



30

Jahre
Stipendienprogramm
Hessische Kulturstiftung

The Tide is High

Reisen
als
Herausforderung

Ausstellung
Kunsthau
Wiesbaden

03.12.2022
bis
12.02.2023

Einleitung

The Tide is High.

Reisen als Herausforderung

Für Künstler:innen aus nordeuropäischen Ländern gehörte die Reise in den Süden, die „Grand Tour“, spätestens seit der Neuzeit zum festen Bestandteil der eigenen Biografie. Destinationen waren Länder wie Italien, Frankreich oder Spanien, die dem Ziel der Erforschung des ‚abendländischen‘, aus heutiger Sicht eurozentristischen Kanons entsprachen. Später folgten Länder südlich des Mittelmeerraumes wie Ägypten, Marokko oder Tunesien. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts lockte das Unbekannte und Neuartige Künstler:innen zu Reisezielen in die Südsee, zum Beispiel nach Tahiti. Im 20. Jahrhundert wiederum verlagerten sich die Motive der reisenden Künstler:innen auf die Teilhabe an internationalen Avantgarden und die Erforschung von Hauptstädten der Kunst, also etwa Paris oder New York.

Mit einem Blick auf die Gegenwart stellt sich die Frage: Wie reisen zeitgenössische Künstler:innen mit unterschiedlichen Biografien heute? Welche Themen haben sie im Blick? Und wie gestaltet sich eine Reise vor dem Hintergrund von Pandemien, Naturkatastrophen, Nationalismen und politischen Konflikten? Diesen und weiteren aktuellen Fragen geht die Ausstellung *The Tide is High* im Kunsthaus Wiesbaden nach. Sie bildet den Auftakt zum 30-jährigen Jubiläum des Stipendienprogramms der Hessischen Kulturstiftung, das mit einem eigens konzipierten Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm gefeiert wird. In Kooperation mit insgesamt fünf kulturellen Institutionen in Hessen präsentiert das Programm ausgewählte künstlerische Positionen der bislang über 200 Stipendiat:innen in

thematischen Gruppenausstellungen rund um das Thema Reisen. Ergänzt wird das Programm durch eine Podiumsdiskussion in der Hessischen Landesvertretung in Berlin, die sich mit der Frage einer zeitgenössischen Künstler:innenförderung auseinandersetzt. *The Tide is High* präsentiert Werke der 16 Künstler:innen des aktuellen Turnus, die sich momentan in verschiedenen Stadien ihres Stipendiums befinden. Während einige noch vor Ort in ihren Ateliers in New York, Istanbul und Paris arbeiten, haben andere ihre Reisen nach Polen, Japan oder Malta bereits beendet oder treten sie in Kürze an. Die Ausstellung versteht sich als eine Art Bestandsaufnahme des Hier und Jetzt und zeigt sowohl Ergebnisse der Reise- und Arbeitsaufenthalte als auch eine Auswahl an Werken aus dem bisherigen Schaffen einzelner Künstler:innen.

Die Stipendiat:innen stellen in ihren Arbeiten Fragen nach geografischen und ökologischen Besonderheiten, setzen sich mit lokalen Ereignissen und Traditionen auseinander oder thematisieren das Gefühl der Entwurzelung. Gleichzeitig spiegeln sich in den Werken Aspekte der Verbundenheit mit Freund:innen und Familie wider, die über Landesgrenzen hinweg reichen. Auch die Frage, wie sich kulturelle Erfahrungen in den Körper einschreiben oder sich in ein Kunstwerk überführen lassen, ist Bestandteil der Ausstellung. Im Spannungsfeld zwischen kultureller Aneignung und kultureller Wertschätzung, ökologischem Fußabdruck, Reisebeschränkungen sowie politischen und kulturellen Konflikten finden die 16 Künstler:innen neue Perspektiven oder arbeiten sich an Widerständen ab.

Intro

The Tide is High.

Travel as Challenge

For artists from Northern European countries, the journey to the South, the ‘Grand Tour’, has been an integral element in their biographies since modern times at the latest. Destinations were countries such as Italy, France or Spain, which corresponded to the goal of researching the ‘occidental’, from today’s perspective Eurocentric canon. Later, countries south of the Mediterranean followed, such as Egypt, Morocco or Tunisia. In the second half of the nineteenth century, the unfamiliar and the new attracted artists to places in the South Seas, for example Tahiti. The motivations for artists in the twentieth century to travel shifted to their desire to participate in international avant-garde arts and explore art capitals, such as Paris or New York.

When considering present times, the question arises: how do contemporary artists with diverse biographies travel today? What themes stimulate them? And in what form does a journey occur against the background of pandemics, natural disasters, nationalisms and political conflicts?

The exhibition ‘The Tide is High’ at Kunsthaus Wiesbaden explores these and other present-day questions. It marks the start of the 30th anniversary of the Hessische Kulturstiftung’s scholarship programme, which is being celebrated with a specially conceived exhibition and event programme. In cooperation with a total of five cultural institutions in Hessen, the programme presents artistic positions selected from the more than 200 scholarship holders until now in thematic group exhibitions on the theme of travel.

The programme is complemented by a panel discussion at the Hessian State Representation in Berlin, which will address the subject of contemporary artist support.

‘The Tide is High’ presents works by 16 artists of the present round who are currently in various stages of their fellowships. While some are still working on location in their studios in New York, Istanbul, and Paris, others have already completed, or are about to begin, their journeys to Poland, Japan, or Malta. The exhibition is intended to be a form of appraisal of the here and now and shows both the results of the travel and work scholarships as well as a selection of works to date of individual artists.

In their works, the scholarship holders reflect on questions concerning geographical and ecological aspects, engage with local events and traditions, or consider the nature of feeling uprooted. The works simultaneously mirror the bonds of friendship and family that extend beyond national borders. The question of how cultural experiences can be recorded in the body or transferred into a work of art also forms part of the exhibition. In the field of tensions between cultural appropriation and cultural appreciation, ecological footprint, travel restrictions, as well as political and cultural conflicts, the 16 artists find new perspectives or work through resistance.

Rosa Aiello

(* 1987, Hamilton, Kanada / Canada)

Reisestipendium Malta, Griechenland, Spanien / *travel grant Malta, Greece, Spain*

Rosa Aiello's künstlerische Praxis umfasst Video, Fotografie, Text und Objekte. Als Quellen dienen ihr Unterhaltungsmedien, Populärpsychologie, Literatur und Onlinedatenbanken. In ihren Arbeiten entwickelt sie assoziative Erzählungen, die sich aus ihrem sozialen Umfeld oder historischen Begebenheiten speisen und oftmals mit bedrückenden Zweideutigkeiten spielen.

Die filmische Arbeit *Amore Molesto* (2017) ist im Zuge eines längeren Aufenthaltes der Künstlerin bei ihrer Familie in Kalabrien entstanden. Sie zeigt alltägliche Situationen, die durch verschiedene soziale Dynamiken geprägt sind. Der direkte und sehr persönliche Blick der Künstlerin wird unterlegt von einzelnen Sound- und Textfragmenten. Es handelt sich hierbei um eine auf einer Website gefundene Tonaufnahme, in der Fragen und Antworten eines Kreuzworträtsels einer Ausgabe der New York Times für sehbehinderte Menschen vorgelesen werden. Aiello hat Versatzstücke dieser Aufnahme neu arrangiert und in alphabetischer Reihenfolge über das Video gelegt. Teilweise scheinen die eingeblendeten Wörter zu den Bildern zu passen, teilweise aber auch nicht. So entsteht eine neue Erzählung mit einer Vielzahl an Assoziationen. Durch die Überlagerung von unterschiedlichen linguistischen Formen, wie den frei gesprochenen Sprachen, den visuell geschriebenen englischen und italienischen Untertiteln und den auditiv gelesenen Sprachelementen, entsteht ein Konglomerat verschiedener kultureller Ausdrucksmittel, das sich mit den persönlichen Eindrücken der Künstlerin zu einer vielschichtigen Erzählung vermischt. Rosa Aiello wird mit Hilfe ihres Reisestipendiums in Malta, Griechenland und Spanien an ihrem spekulativen Roman über den Mythos der Nympe Calypso weiterarbeiten, den sie bereits in Kalabrien während der Aufnahmen zu *Amore Molesto* begonnen hat.

The artistic practice of Rosa Aiello encompasses video, photography, text and installation. She draws on sources such as entertainment media, popular psychology, literature, and online databases. In her works, she develops associative narratives that are fed by her social environment or by historical events, and which often play with oppressive ambiguities.

The film work 'Amore Molesto' (2018) was created during the artist's extended stay at her family's home in Calabria. It depicts everyday situations that are shaped by various social dynamics. The artist's direct and very personal view is reinforced by discrete sound and text fragments. The word fragments that appear in the video are found audio recording of the questions and answers from a single issue of the New York Times crossword puzzle, taped for the visually impaired. Aiello has rearranged these recordings in alphabetical order, and superimposed them on the video. In some cases, the overlaid words appear to match the images, in others they do not. This creates a new narrative with an abundance of associations. Through the overlapping of linguistic forms, such as the freely spoken languages, the visually written English and Italian subtitles, and the auditorily read linguistic elements, a conglomeration of different cultural means of expression occurs, which fuses with the artist's personal insights to create a multi-layered narrative.

With the help of her travel grant, Rosa Aiello will continue working in Malta, Greece and Spain on her speculative novel about the myth of the nymph Calypso, which she already started in Calabria during the recording of 'Amore Molesto'.

Patrick Alan Banfield

(* 1984, München / Munich)

Reisestipendium / *travel grant USA*

Patrick Alan Banfields künstlerische Praxis umfasst multimediale Installationen, Videos und Film. Er hinterfragt und untersucht die Konstruktion von Identitäten sowie den Einfluss, den Medien auf das eigene Selbst und unseren Alltag haben. Im Rahmen seiner erst kürzlich beendeten Reise in die USA setzte sich Banfield insbesondere mit männlichen Identitätskonstruktionen auseinander.

Seine hier zu sehende Arbeit *Mein Blick* (2017/2018) zeigt eine virtuelle Multikanal-Videoinstallation, die durch eine Oculus-Rift-Brille simuliert wird. Die filmischen Aufnahmen des Künstlers werden in einer unregelmäßigen Abfolge nebeneinandergestellt und eingeblendet. Es handelt sich hierbei sowohl um Videos von politischen Ereignissen, wie zum Beispiel Demonstrationen im Zuge des Wahlsieges von Donald Trump, als auch um intime Aufnahmen eines weiblichen Körpers, die mit einer intensiven Klangkulisse unterlegt sind. Mithilfe der VR-Brille sieht man im 360-Grad-Modus durch die Augen des Künstlers und wird mit einem anhaltenden Strom von Bildern, seien sie noch so herausfordernd oder intim, konfrontiert. Die Blickbewegungen der Betrachtenden, die durch das Bewegen der Brille variiert werden können, können wiederum auf einem Bildschirm mitverfolgt werden. Sie werden so für die umstehenden Besucher:innen und damit für die Außenwelt sichtbar und lassen die Nutzer:innen selbst zum Objekt der Betrachtung werden. Die Arbeit *Mein Blick* kann als eine Reaktion auf die schwindenden Grenzen zwischen Privatem und Öffentlichem und die uns alltäglich umgebende Bilder- und Informationsflut gelesen werden. Sie versetzt uns in einen virtuellen Raum, der uns an dem Blick des Künstlers teilhaben lässt und in dem es unmöglich ist, sich der Menge an Bildern zu entziehen.

The artistic practice of Patrick Alan Banfield includes multimedia installations, videos, and film. He interrogates and explores the construction of identities, as well as the influence that media have on the self and everyday life. During his recently concluded trip to the USA, Banfield focused on male identity construction.

His work 'My View' (2017/2018), which is on display here, shows a virtual multi-channel video installation that is simulated by wearing Oculus Rift glasses. The videos filmed by the artist contain juxtapositions and superimpositions that feature in an irregular sequence. These are videos of political events, such as demonstrations in the context of Donald Trump's election victory, as well as intimate shots of a female body, which are accompanied by an intense soundscape. With the aid of VR glasses, the viewer can see from the perspective of the artist in a 360-degree mode and is confronted with a ceaseless stream of images, regardless of how demanding or intimate they may be. The imagery, which follows the viewers, can be modified by moving the glasses and is also presented on a screen. It therefore becomes visible to other visitors close by and thus to the outside world, which in turn make the users themselves the object of observation. The work 'My View' can be interpreted as a reaction to the declining boundaries between the private and the public and to the flood of images and information that surrounds us every day. It transports us into a virtual space that offers one the chance to partake in the artist's view and in which it is impossible to escape the abundance of images.

bellu&bellu

*Geburtsjahr, Ort / (*year of birth, place*)

Reisestipendium / *travel grant Birobidzhan, Melbourne, Buenos Aires Israel*

bellu&bellu spielen mit all jenen Bestandteilen, die in Bezug auf Künstler:innen und ihre Werke im Kunstbetrieb üblicherweise als „gesetzt“ gelten. Sie lassen uns im Unklaren darüber, wann und wo sie geboren wurden, wie ihre vollständigen Namen lauten, was und wo sie studiert haben. Sogar ihre Arbeit wird als Kunst zur Diskussion gestellt, indem sie außerhalb des eigentlichen Ausstellungsraums platziert wird. Sie können sie als Souvenir mitnehmen oder sie verschicken. Damit dokumentieren Sie Ihre eigene Bewegung durch Raum und Zeit.

Mit ihrem Reisestipendium wollten bellu&bellu ursprünglich in Birobidzhan beginnen, der Hauptstadt der jüdischen autonomen Oblast im Nordosten Russlands. Als Kommentar zu ihrer kriegsbedingt umgestellten Reiseroute, die sie nun nach Israel bringt, zeigen sie hier die Arbeit *A Series of Microhistorical Failings: Sun Going Down* (2022). Dafür untersuchten sie in detaillierten Betrachtungen Sonnenuntergänge an verschiedenen Plätzen der Welt. Es handelt sich dabei um die Darstellung einer „[...] kaum zu fassenden Sehnsucht nach einem unerreichbaren, nicht physischen Ort in der Migration, die einen Abfahrtsort hat, aber keinen Ort, um anzukommen.“ In Anlehnung an den italienischen Kulturwissenschaftler Carlo Ginzburg stellen bellu&bellu mikrohistorische Perspektiven (ihre physische Präsenz an einem fotografierten Ort zu einer konkreten Zeit) mit den Ereignissen der Weltgeschichte in Verbindung, also in einen makrohistorischen Kontext. Ihre Arbeit ist eine Reflexion über die Objektivität und die methodologischen wie theoretischen Fragen der Geschichtsschreibung. So ziehen sie Schlüsse, die vom Kleinen auf das Große übertragen werden können und die von der persönlichen Familiengeschichte bis hin zur Geschichte des 20./21. Jahrhunderts und den bis heute hochaktuellen Themen wie Migration und Flucht reichen.

bellu&bellu play with aspects that are usually considered 'fixed' in relation to artists and their works in the art world. They keep us in the dark about when and where they were born, what their full names are, and what and where they were educated. Even the status of their work as artwork becomes the topic of debate by the fact that it is located outside the actual exhibition space. You may take it with you as a souvenir or you can mail it. In this way, you document your own movement through space and time. With their travel scholarship, bellu&bellu originally intended to start in Birobidzhan, the capital of the Jewish autonomous oblast in north-eastern Russia. The duo is presenting 'A Series of Microhistorical Failings: Sun Going Down' (2022) in the exhibition as a commentary on their itinerary, which changed due to the Russian-Ukrainian war and is now taking them to Israel. To this purpose sunsets were meticulously examined in various places around the world. The presentation relates to an '(...) elusive longing for an unreachable, non-physical place in migration that has a place of departure, yet no place of arrival.' Inspired by the Italian cultural scientist Carlo Ginzburg, bellu&bellu relate micro-historical perspectives (their physical presence in a photographed location at a specific time) to the events of world history, that is, in a macro-historical context. Their work is a reflection on objectivity and methodological as well as theoretical issues of historiography. Thus, they draw conclusions that can be transferred from the small to the large, ranging from personal family history to the history of the twentieth and twenty-first centuries as well as topics that are still highly topical today, such as migration and flight.

Jonas Brinker

(* 1989, Bochum)

Reisestipendium / *travel grant New York*

Im Frühjahr 2022 ist Jonas Brinker nach New York aufgebrochen, um dort an einem Film zu arbeiten, der sich dem Phänomen der Anziehungskraft des Lichts aus tierischer und menschlicher Perspektive widmet. Brinker untersucht in seinem neuesten und noch in der Entstehung begriffenen Projekt – wie auch in der hier zu sehenden Videoarbeit *Interval* (2022) – filmisch die Umlenkung der Perspektive des Menschen auf die Perspektive eines Akteurs in seiner Umwelt. Mit den Gestaltungsmitteln des narrativen Films und unter der Abwesenheit von Menschen legt er in der Arbeit den Fokus auf die Beobachtung eines streunenden Hundes in einer Wüstenlandschaft, der sich durch die Bauruine eines Urlaubsresorts auf der Sinai-Halbinsel bewegt. Der Hund gehört zu einem Rudel von Straßenhunden, die Brinker bereits kurz vor der Pandemie 2020 gefilmt hatte. Im März dieses Jahres besuchte er denselben Ort erneut, um abermals mehrere Wochen mit den Tieren zu verbringen und sie filmisch zu begleiten. Brinker zeigt mit seiner Arbeit verschiedene Konzeptionen von Zeit und Natur im Medium Film, die symbolisch aufgeladen sind. *Interval* kann als Spiegel unserer globalen ökologischen Krise gedeutet werden, die sich in erster Linie als eine Krise der Sensibilität für unsere Umwelt darstellt.

In the spring of 2022, Jonas Brinker left for New York to work on a film devoted to the phenomenon of the attraction to light, as viewed from animal and human perspectives. As in his video work 'Interval' (2022) on show here, Brinker's latest project, which is still in the making, employs film to investigate a shift in the perspective of humans to that of an actor in their environment. Using the creative means of narrative film and in the absence of humans, the work focuses on the observation of a stray dog in a desert landscape, moving through the ruined buildings of a resort in the Sinai Peninsula. The dog belongs to a pack of street dogs, which Brinker filmed shortly before the 2020 pandemic. In March of this year, he visited the same place to spend several weeks with the animals again, filming them as he accompanied them. With his work, Brinker shows different conceptions of time and nature through the medium of film, which are symbolically charged. 'Interval' can be interpreted as a mirror of our global ecological crisis, which primarily presents itself as a crisis of sensitivity towards our environment.

Max Brück

(* 1991, Schotten)

Reisestipendium Polen / *travel grant Poland*

Max Brück setzt sich mit kollektiven Erinnerungen und deren Einschreibung in unsere unmittelbare Umgebung auseinander. Er beschäftigt sich insbesondere mit Transformationsprozessen in Städten, Gebäuden und Peripherien. Mithilfe seiner raumgreifenden Installationen entwickelt er eigene Zugänge und Mechanismen, um die Spuren dieser Erinnerung in bestimmten Materialien freizusetzen.

Im Rahmen seines Reisestipendiums besuchte Max Brück mehrere Orte im Kohlebergbaugebiet um Kattowitz im Süden Polens. Diese Orte stehen aufgrund der hohen Staubbelastung und auf Druck der Europäischen Union vor großen Veränderungen. Die damit verbundene Stilllegung der Bergwerke vor Ort führt jedoch gleichzeitig durch die schweren Baugeräte zu einer neuen Form der Staubbelastung. Die Arbeit *0-5mm* (2022) untersucht diesen Transformationsprozess. Mithilfe einer eigens konstruierten Maschine verarbeitete der Künstler den von ihm vor Ort gesammelten Bauschutt durch ein mechanisches Sieb zu Staub und Sand und füllte das Ergebnis dieses Prozesses in Einmachgläser. Die einzelnen Bestandteile der baulichen Substanz, die das gegenwärtige Stadtbild in Kattowitz prägen und von dem zeugen, was einst Industriegebiet war, verwandeln sich hierbei in eine Art „Sand-Souvenir“. Mithilfe dieses Verfahrens werden die Erinnerungen an die Orte, die in jenen Materialien eingeschrieben sind, konserviert und Fragen zu der Entwicklung einzelner Industriezweige, ökologischen Veränderungen sowie politischer Stadtentwicklung aufgeworfen.

Max Brück is concerned with collective memories and their inscription in our immediate surroundings. He is especially focused on transformation processes in cities, buildings, and peripheries. With the aid of his spatial installations, he develops his own approaches and mechanisms for releasing traces of these memories that are still contained in certain materials.

Within the framework of his travel scholarship, Max Brück visited several places in the coal mining area around Katowice in southern Poland. These places are facing major changes due to the high level of dust exposure and pressure from the European Union. At the same time, however, the related closure of the local mines has led to a new form of dust pollution, which is created by heavy construction equipment. The work '0-5mm' (2022) investigates this transformation process. Using a specially constructed machine, the artist processed the building rubble he collected on site, turning it into dust and sand with a mechanical sieve. He then filled the result of this process into preserving jars. The distinct components of the building substance that characterise the current cityscape in Katowice and bear witness to what was once an industrial area are thus transformed into a kind of 'sand souvenir'. This process offers the possibility for memories of the places inscribed in those materials to be preserved. Furthermore, it raises questions about the development of individual branches of industry, ecological changes, and political urban development.

Onur Gökmen

(* 1985, Ankara, Türkei / Turkey)

Atelierstipendium / *studio grant New York*

In seiner künstlerischen Praxis beschäftigt sich Onur Gökmen mit der Entstehung von Geschichte und ihren Ideologien. Archäologische Geschichtsschreibung und seine eigene Biografie können Ausgangspunkte für seine Skulpturen, Fotografien, Videos, Installationen und Performances sein. In ihnen verwebt er Vergangenheit und Gegenwart und hinterfragt so vermeintliche historische Gewissheiten.

Während seines Aufenthalts im New Yorker Atelier der Hessischen Kulturstiftung nähert sich Gökmen der Frage, was es für ihn als türkischen Künstler, der unter anderem in Istanbul lebt, bedeutet, in einer der größten Hauptstädte des Kunstmarktes zu sein. In diesem Zusammenhang setzt er sich intensiv mit dem Genre des Porträts und dessen Grenzen und Möglichkeiten auseinander. Als Ausgangspunkt für die Serie *Dumbo* (2022) verwendet er Passfotos und Objekte, die er von Freunden, die in Istanbul leben, zugeschickt bekommen hat. Indem er sie mit dem Verpackungsmaterial kombiniert, das er in seiner Umgebung sammelt, schafft er daraus abstrakte Objekte. Während des intuitiven Schaffensprozesses werden immer wieder Texte sowie verschiedene Materialien oder Verpackungen entnommen oder den Werken hinzugefügt. Die Arbeiten, die durch den Namen im jeweiligen Titel eine persönliche Zuordnung ermöglichen, zielen weder auf Ähnlichkeit noch auf eine rationale Wiedererkennung der einzelnen Personen. Vielmehr dienen sie dem Künstler dazu, Fragen nach der eigenen Peripherie, nach soziokulturellen Bedingungen und unterschiedlichen Formen der Repräsentation zu verhandeln.

In his artistic practice, Onur Gökmen is concerned with the formation of history and its ideologies. Archaeological historiography and his biography can be starting points for his sculptures, photographs, videos, installations, and performances. In them, he interweaves the past and the present and thus questions supposed historical certainties.

During his stay in the New York studio of Hessische Kulturstiftung, Gökmen approaches the question of what it means for him as a Turkish artist living in Istanbul, among other places, to be in one of the biggest capitals of the art market. In this context, he deals intensively with the genre of portraiture and its limits and possibilities. As a starting point for the series 'Dumbo' (2022), he uses passport photos and objects sent to him by friends who live in Istanbul. By combining them with the packaging material he gathers from his surroundings, he creates abstract objects out of them. During the intuitive creative process, texts as well as different materials or packaging are constantly taken from or added to the works. The works, which allow a personal attribution through the name in the respective title, aim neither at similarity nor at a rational recognition of the individual persons. Rather, they serve the artist to negotiate questions about his own periphery, socio-cultural conditions and different forms of representation.

Antonia Hirsch

(* 1968, Frankfurt / Main)

Reisestipendium / *travel grant Japan*

Antonia Hirsch arbeitet interdisziplinär und erschafft Objekte und Installationen, die sich mit der sozialen Aufladung von Gebrauchsgegenständen beschäftigen. Während ihrer erst kürzlich erfolgten Japanreise setzte sie sich intensiv mit der Bedeutung und Wirkung von Affekten in der Gestaltung dieser Objekte auseinander.

Die gezeigten Werke in der Ausstellung verweisen auf eine bestimmte Form der sozialen Isolation, wie sie während der Hochzeiten der Pandemie verbreitet war. Während insbesondere der persönliche Kontakt sowie die Möglichkeiten des Reisens heruntergefahren wurden, erstarkte gleichzeitig die Warenzirkulation. Hirsch verbindet diese Ebenen durch die Verwendung von Verpackungsmaterialien in Kombination mit unterschiedlichen Werkzeugen unserer Kommunikation.

Die Arbeit *Twin* (2021) besteht aus einer gläsernen Zunge, die in Schaumstoff gebettet ist. Sowohl schützend verpackt wie auch isoliert, verweist diese abgeschnittene Zunge mit ihrer glatten Schnittfläche auf unterbundene Kommunikation. Je nach Lichttemperatur erscheint die Zunge in unterschiedlicher Färbung, als existierten zwei Zungen in einer – oder handelt es sich um ein schizoides Selbstgespräch? Das Thema der Isolation manifestiert sich ebenfalls in der Arbeit *Bob* (2020). Während Bob eine Referenz zu einem Bildschirm zeigt, der hier als Fenster in die Welt und als Informations- und Kommunikationsmedium gelesen werden kann, spinnt die Arbeit *Linguist* (2022) die Idee des Abgeschnittenseins nochmals weiter. Ein Abguss eines Lecksteins, gewöhnlich für Weidevieh auf einem vertikalen Dorn angebracht, um es mit Salz zu versorgen, ist hier auf einen Mikrofonständer – ohne Mikrofon – aufgezogen. Während der Leckstein auf der Weide für soziale Zusammenkunft und die Versorgung mit lebensnotwendigen Mineralien sorgt, bleibt *Linguist* verwaist und stumm.

Antonia Hirsch has an interdisciplinary approach to her work and she creates objects and installations that engage in the way that everyday objects are socially charged. On her recent trip to Japan, she dealt intensively with the meaning and effect of emotions in the design of these objects.

The works shown in the exhibition have one aspect in common: that is a reference to a certain kind of social isolation that was typical for the pandemic at its peak. While personal contact and the possibility of travel were especially reduced, the circulation of goods increased simultaneously. Hirsch links these layers by employing packaging materials together with various tools of communication from daily life.

The work 'Twin' (2021) consists of a tongue made of glass that is embedded in foam. Protectively wrapped and isolated, this tongue, cut out with a smooth cut surface, refers to suppressed communication. Depending on the temperature of the light, the tongue generates different colours, as if two tongues existed in one. Or is this a schizoid soliloquy? The theme of isolation also manifests itself in the work 'Bob' (2020). While Bob contains a reference to a screen, which can be understood here as a window to the world and as a medium of information and communication, the work 'Linguist' (2022) takes the idea of being cut off even further. A cast of a lick stone, usually mounted on a vertical spike for providing grazing cattle with salt, is mounted here on a microphone stand, yet without a microphone. Whereas the lick stone offers social gathering and the supply of vital minerals in the pasture, 'Linguist' remains deserted and silent.

Nina Kuttler

(* 1993, Kassel)

Atelierstipendium / *studio grant Istanbul*

In ihren Videos, Objekten sowie Sound- und Textarbeiten verbindet Nina Kuttler kulturelles und geschichtliches Wissen sowie wissenschaftliche und auch mythologische Quellen miteinander.

Die filmische Arbeit *Measuring the Curve of the Tail* (2022) spürt dem Lebenswerk der englischen Paläontologin Mary Anning (1799–1847) nach und beleuchtet damit gleichzeitig die gesellschaftliche Ungleichheit in der Generierung von Wissen. Die Aufnahmen entstanden in Annings Geburtsort, dem englischen Küstenort Lyme Regis. Im Alter von 12 Jahren gelang ihr als einer der ersten Paläontologinnen der spektakuläre Fund eines vollständig erhaltenen Fischesauriers. Während ihr aufgrund ihres biologischen und ökonomischen Status als Frau die wissenschaftliche Ausbildung verwehrt war, sammelte sie Fossilien und verkaufte sie als Souvenir. Trotz der ihren eigenen Ansichten widersprechenden christlichen Auffassung von der Entstehungsgeschichte der Arten war Anning Mitglied einer Abspaltung der Church of England. Der Film zeigt die Orte ihres Wirkens und ist mit Auszügen aus Annings Briefen, ihrem einzig erhaltenen Notizbuch und einem Kirchenlied unterlegt. Während Anning zu ihren Lebzeiten kaum Anerkennung für ihre wissenschaftlichen Errungenschaften erhielt und erst in den letzten Jahrzehnten als außergewöhnliche Paläontologin wiederentdeckt wurde, lässt Kuttler in ihrer filmischen Arbeit das Dasein und Schaffen der Wissenschaftlerin wiederaufleben und in der Gegenwart nachhallen. *Measuring the Curve of the Tail* ist Teil einer Serie von Arbeiten, die sich mit dem gleichberechtigten Zugang zu Wissensvermittlung, Forschung und Bildung auseinandersetzen. Im Rahmen des Atelierstipendiums in Istanbul wird diese Reihe weitergeführt.

In her videos, objects, sound, and text works, Nina Kuttler combines cultural and historical knowledge in addition to scientific but also mythological sources.

The film 'Measuring the Curve of the Tail' (2022) traces the life's work of the English palaeontologist Mary Anning (1799-1847), while also illuminating social inequality in the creation of knowledge. The footage was shot in Anning's birthplace, the English coastal town of Lyme Regis. At the age of 12, she was one of the first palaeontologists to make the spectacular discovery of a completely preserved fish dinosaur. As her gender and economic status deprived her of a scientific education, she collected fossils and sold them as souvenirs. Despite the Christian view of the origin of species, which contradicted her own views, Anning was a member of a Church of England breakaway. The film shows the sites where she worked and is accompanied by excerpts from Anning's letters, her only surviving notebook, and a hymn. While Anning received little recognition for her scientific achievements during her lifetime and was only rediscovered as a remarkable palaeontologist in recent decades, Kuttler's cinematic work revives interest in the scientist's life and work and she does so in such a way that it resonates in present times.

'Measuring the Curve of the Tail' is part of a series of works that are concerned with equal access to knowledge transfer, research, and education. The series will be continued as part of the studio scholarship in Istanbul.

Laura Langer

(* 1986, Buenos Aires, Argentinien / *Argentina*)

Atelierstipendium / *studio grant London*

Laura Langers serielle Arbeiten bewegen sich zwischen fotografischen und malerischen Oberflächen und behandeln persönliche und gesellschaftspolitische Themen. Ihre künstlerische Praxis ist gekennzeichnet durch die Einbeziehung der Perspektive der Betrachter:innen und die Herstellung von Verbindungen zwischen dem Werk und den individuellen räumlichen Bedingungen, in denen es präsentiert wird.

Laura Langers Serie *Homesick* (2021) stellt die Widersprüchlichkeit des titelgebenden Begriffs in den Fokus. Ein Heim (*home*) kann ein vertrauter, tröstender und sehnsuchtsvoller Ort sein, der einem Sicherheit bietet. Gleichzeitig kann man sich darin gefangen, bedroht oder unbehaglich fühlen (*sick*). Diese gegensätzlichen Bedeutungsebenen nimmt Langer bewusst auf und lässt das Heim als ambivalenten Ort erscheinen.

Headlines (London) (2022) ist Teil einer großen Fotoserie, die eine Installation im Haus der Hessischen Kulturstiftung in London dokumentiert, in dem Langer 2022 lebte und arbeitete. Die auf den Fotos gezeigten Gemälde wurden für das Kunsthhaus Glarus in Auftrag gegeben. Kurz vor dem Transport des Werks entschied sich die Künstlerin, die Serie von 19 Gemälden (alle mit einem Spiralmotiv) zunächst an allen bestehenden Wänden des Londoner Hauses zu montieren und zu fotografieren. Das Werk wurde dann abtransportiert und im Kunsthhaus Glarus schließlich in einem weißen, großen und leeren Raum installiert.

Laura Langer's serial works move between photographic and painterly surfaces and deal with personal and socio-political themes. Her artistic practice is characterised by the inclusion of the viewer's perspective and the creation of connections between the work and the individual spatial conditions in which it is presented.

Laura Langer's series 'Homesick' (2021) focuses on the contradictory nature of the title term. A home can be a familiar place that provides feelings of comfort, security, and a sense of longing. At the same time, one can also feel trapped, threatened, or uncomfortable in it. Langer consciously takes up these contrasting layers of meaning, which ultimately lends an ambivalent impression to the home.

'Headlines (London)' (2022) is part of a large photographic series that documents an installation made at the Hessische Kulturstiftung house in London, in which Langer was living and working during 2022. The paintings depicted in the photographs were commissioned for the Kunsthhaus Glarus, but right before shipping the work, she decided to install the series of 19 paintings (all with a spiral motif) on all of the existing walls of the house. The work then was shipped and installed at the Kunsthhaus Glarus in one white, large, and empty room.

Yong Xiang Li

(* 1991, Changsha, China)

Atelierstipendium / *studio grant Istanbul*

In seiner vielfältigen künstlerischen Praxis widmet sich Yong Xiang Li der Transformation von medialen, sozialen und kulturellen Eigenheiten. In seinen Arbeiten stellt er die Idee der Ontologie in Frage, problematisiert kulturelle Tendenzen wie den Exotismus und dessen Einfluss auf die Queer-Kultur. Auf diese Weise hinterfragt er etablierte Konzepte politischer und ästhetischer Souveränität.

Das in der Ausstellung gezeigte skulpturale Gemälde *A Break (By the Bamboo Wave)* (2022) entstand während des Atelierstipendiums von Li in Istanbul. Das Motiv des Bambus fasziniert Li durch seine zugleich geheimnisvolle Anziehungskraft und seine allgegenwärtige, kitschige Präsenz im Alltag – eine widersprüchliche Spannung, die auf eine besondere kosmopolitische, queere Sensibilität verweist, die den Künstler inspiriert. Die bemalte Oberfläche präsentiert sich sowohl als üppige Darstellung einer extravaganten Fantasielandschaft als auch als dekorative Oberfläche im Dienste ihres scheinbaren Nutzens. Wenn Yong Xiang Li die gemalte Oberfläche durch einfaches Umklappen verwandelt, hinterfragt er nicht nur die Bedeutung der Oberfläche in der Malerei, sondern auch die Grenze zwischen Kunst und Design. Die bemalte Oberfläche faltet sich buchstäblich in ein Objekt und weist Ähnlichkeiten zu einem Möbelstück auf. Die formwandlerische Qualität des Werks eröffnet Möglichkeiten verschiedenartiger Interpretationen und entzieht sich damit jeder essentialistischen, kategorischen Identität.

In his diverse artistic practice, Yong Xiang Li is dedicated to the transformation of media, social and cultural idiosyncrasies. In his works, he challenges the idea of ontology, problematises cultural tendencies like exotism and its influences on queer culture. In this way, he questions established concepts of political and aesthetic sovereignty.

The sculptural painting 'A Break (By the Bamboo Wave)' (2022), on view in the exhibition, was completed during Li's studio scholarship in Istanbul. The motif of bamboo fascinates Li with its simultaneously mysterious appeal and its ubiquitous, kitschy presence in everyday life—a contradictory tension that points to a particular cosmopolitan, queer sensibility that inspires the artist. The painted surface presents itself as both a lush representation of an extravagant fantasy landscape and a decorative surface in service of its seeming utility. When Yong Xiang Li transforms the painted surface by simply folding the work over, he not only questions the significance of surface in painting but also the line between art and design. The painted surface literally folds itself into an object and is transported into the realm of furniture. The shapeshifting quality of the work opens up possibilities of diverse interpretations and therefore eludes any essentialist, categorical identity.

Haleh Redjaian

(* 1971, Frankfurt / Main)

Reisestipendium / travel grant Iran, Senegal

Haleh Redjaian arbeitet mit einer Vielzahl unterschiedlicher Medien. Oft hält sie auf dem Papier erste Ideen fest, die sie später entweder dort weiterentwickelt oder in verschiedene Strukturen und Formen überführt. Dabei kann es sich um Teppiche, Wandarbeiten oder raumgreifende architektonische Installationen handeln. Sie reagiert mit ihren Arbeiten auf vorgefundene lineare Strukturen in ihrer Umgebung und verbindet sie mit ihrem Interesse an sozialen und historischen Hintergründen des jeweiligen kulturellen Erbes, das sie gerade erforscht. Redjaian setzt gezielt Leerstellen und baut Unregelmäßigkeiten in ihre Arbeiten ein, die einen dekorativen Eindruck stören sollen.

Im Dezember 2021 ist die Künstlerin auf ihre erste von zwei Reisen aufgebrochen, die sie in den Senegal führte. In Dakar und Umgebung hat sich Redjaian mit der Manjak-Weberei beschäftigt. Manjak-Weber:innen gehören der gleichnamigen ethnischen Gruppe an und produzieren die am meisten verwendeten Webstoffe im Senegal. Redjaian interessieren die nicht greifbaren Dimensionen der Teppichweberei, zu denen z. B. Gesangskulturen gehören, die eng mit der Teppichproduktion verknüpft sind. Im zweiten Teil ihrer Reise, den sie aufgrund der Unruhen im Iran bislang nicht antreten konnte, möchte sie die künstlerisch bislang wenig untersuchten kulturellen Phänomene des Naqshe Khani untersuchen, des sogenannten Mustergesangs der Weber:innen. Ein Beispiel einer solchen künstlerischen Reflexion ist die Serie *The Pattern Singing* (2020), die das Ergebnis einer früheren Reise darstellt. Die Zeichnungen stellen visuelle Übersetzungen von Gesängen iranischer Teppichknüpfer:innen dar.

Haleh Redjaian works with a wide variety of media. She often captures initial ideas on paper, which she later either develops or transforms into various structures and forms. They range from carpets to wall works and spatial architectural installations. In her works, she responds to found linear structures in her environment and combines them with her interest in the social and historical background of the particular cultural heritage she is examining. Redjaian intentionally inserts empty spaces and irregularities into her works that are meant to upset a decorative impression.

In December 2021, the artist departed for Senegal, what was her first of two trips. Redjaian studied Manjak weaving in Dakar and the surrounding area. Manjak weavers belong to the ethnic group of the same name and produce the most extensively used woven fabrics in Senegal. Redjaian is interested in the intangible aspects of carpet weaving, which include, for example, song cultures that are closely linked to carpet production. In the second part of her journey, which she has not yet been able to undertake due to the unrest in Iran, she would like to investigate the cultural phenomena of the Naqshe Khani, the so-called pattern song of the weavers, which has received very little artistic attention until now. One example of such artistic reflection is the series 'The Pattern Singing' (2020), which is the outcome of an earlier journey. The drawings are visual translations of the songs of Iranian carpet weavers.

Yvonne Roeb

(* 1976, Frankfurt / Main)

Atelierstipendium / studio grant Paris

Yvonne Roeb setzt sich in ihrer künstlerischen Praxis mit den äußeren und inneren Territorien des Menschen auseinander. Der Schwerpunkt ihrer Arbeit liegt auf dem Körper, seiner Mobilität, Verletzlichkeit und Intimität.

In der Arbeit *Weltinnenraum II* (2022), die im stiftungseigenen Atelier in Paris entstanden ist, hat sie diesen Ansatz weiterentwickelt. Dabei benutzt sie unterschiedliche Materialien wie Terrakotta, Leder oder Seide und spielt mit organischen wie anorganischen Formen. Roeb verortet zeitlich und kontextuell unterschiedliche Quellen. Ihre Installation ruft eine ganze Reihe von Gedankenverknüpfungen hervor, die von Präsentationen naturwissenschaftlicher Präparate in wissenschaftlichen Vitrinen bis hin zu Fetischobjekten in Leuchtkästen reichen.

In ihren Collagen, wie den hier zu sehenden Arbeiten *Organs I-III* (2020), verwebt Roeb Abbilder, die sie bereits in skulpturaler Form erarbeitet hat, und überführt sie hin zur Fiktionalität.

Mit ihrer Bild- und Formensprache sowie mit der nicht selten ungewöhnlichen Materialwahl knüpft sie vermeintlich an Traditionen und künstlerische Vorgehensweisen des Surrealismus an. Roeb geht dabei jedoch äußerst konzeptionell an ihr realistisches Werk, dabei will sie in ihren Arbeiten das Unbewusste ins Bewusste überführen und so eine Verbindung zwischen irrationalen und kulturell gefilterten Aspekten unseres Lebens herstellen. Diese Zuwendung zur Fülle der eigenen inneren Welt versteht die Künstlerin als Reaktion auf eine zunehmend bedrohlicher werdende äußere Lebensrealität.

In her artistic practice, Yvonne Roeb engages with the outer and inner spaces of the human being. The focus of her work is on the body, its mobility, vulnerability, and intimacy.

In the work 'Weltinnenraum II' (2022), which she created in the studio of the Hessische Kulturstiftung in Paris, she developed this approach further. She employs different materials such as terracotta, leather, or silk and plays with organic and inorganic forms. Roeb places such distinct sources in their own times and contexts. Her installation is reminiscent of an entire series of associations, ranging from the presentation of scientific specimens in scientific display cases to fetish objects in light boxes. In her collages, such as the works 'Organs I-III' (2020) on show here, Roeb interweaves images that she has already worked on in sculptural form and transports them into fictional realms. With her pictorial and formal language as well as with the not infrequently unusual choice of materials, she evidently draws on Surrealist traditions and artistic approaches. Roeb nevertheless approaches her realistic work in a highly conceptual manner. In her works, she seeks to shift the unconscious into the conscious and consequently establish a link between irrational and culturally filtered facets of our lives. The artist perceives this focus on the fullness of her own inner world as a reaction to an external reality of life that is becoming increasingly threatening.

Grace Schwindt

(* 1979, Offenbach / Main)

Reisestipendium / travel grant New York

Grace Schwindt arbeitet mit Film, Performance, Zeichnung und Skulptur. Einen Schwerpunkt ihrer künstlerischen Praxis bildet die Auseinandersetzung mit dem Körper als Austragungsort und Speicher individueller Erfahrungen, Geschichte und Erinnerungen. Ihre Recherchen und Gespräche mit Aktivist:innen, Menschen mit Fluchterfahrung und Künstler:innen übersetzt sie in Sprache, Bewegung oder Form und spürt dabei sowohl historischen als auch sozialen Begebenheiten und Erfahrungen nach.

Die ausgestellten zeichnerischen und skulpturalen Werke zeigen die Zerbrechlichkeit, Verwundbarkeit und Fragmentierung des Körpers und betonen zugleich seine Stärke. Diese intensive Auseinandersetzung mit dem Körper und seiner Widerständigkeit und Ausdrucksfähigkeit bildet auch die Grundlage für ein Projekt, das sie mit Hilfe eines Reisestipendiums der Hessischen Kulturstiftung geplant hat. Ihren Aufenthalt in New York wird die Künstlerin nutzen, um ein „Berührungsarchiv“ zu erstellen, das sich insbesondere dem Unausgesprochenen in der deutsch-jüdischen Geschichte mithilfe von Klängen, Bewegungen und Berührungen widmen wird. Durch eine intensive Auseinandersetzung mit den dort archivierten Fluchtberichten, dem direkten Austausch mit in New York lebenden deutsch-jüdischen Personen und durch die Zusammenarbeit mit Tänzer:innen und Musiker:innen sollen tiefgreifende Diskurs über die Begegnung von Vergangenheit und Gegenwart angestoßen und in Tanz, Musik und Skulpturen überführt werden.

Grace Schwindt works with film, performance, drawing, and sculpture. A particular focus of her artistic practice is the study of the body as a place and repository of individual experiences, history, and memories. She translates her research and conversations with activists, people with refugee experience, and artists into language, movement, and form, while tracing historical and social events and experiences.

The drawings and sculptural works on show depict the fragility, vulnerability and fragmentation of the body, yet they also emphasise its strength. This concentrated examination of the body and its ability for resistance and expression also forms the basis for a project she has planned with the help of a travel grant from the Hessische Kulturstiftung. The artist will use her stay in New York to create a 'touch archive' that will be dedicated to the unspoken in German-Jewish history with the help of sounds, movements and touch. Through an exhaustive investigation of the escape reports archived there and direct exchange with German-Jewish people living in New York, as well as through collaboration with dancers and musicians, profound discourses on encounters between the past and the present will be initiated and translated into dance, music and sculptures.

Daniel Stubenvoll

(* 1984, Giengen)

Reisestipendium / travel grant Japan

Daniel Stubenvoll beschäftigt sich in seiner interdisziplinären Praxis mit den uns umgebenden Infrastrukturen sowie der Mehrdeutigkeit von Bildern. Die Beziehung zwischen Stadtplanungen, Architekturen, deren Zugänglichkeit und den damit verbundenen Machtstrukturen erschließt sich der Künstler durch das intensive Durchkämmen seiner Umgebung zu Fuß. Er kreiert neue Geschichten aus gefundenen Bildern und Fotografien und legt damit teils absurde Begebenheiten und Brüche in alltäglichen Situationen offen.

In seiner Serie *The Croco* (2021) greift er zurück auf einen Bildaufbau von Wohnungs- oder Vermittlungsgesuchen, die sich regelmäßig in Supermärkten oder an öffentlichen Plätzen finden lassen. In der seriellen Arbeit wurden gefundene Bilder von jungen Krokodilen mit einzelnen, gefundenen Textfragmenten verbunden. Die Krokodile weisen verschiedene Gesichtszüge und Merkmale auf, die dem Kindchenschema entsprechen. Sie werden mithilfe der Texte mit weiteren menschlichen Attributen versehen. Die Arbeit verweist subtil auf ein Missverhältnis zwischen der zunehmenden Wohnungsnot und den empathischen Vermittlungsgesuchen für zutrauliche Tiere, die oftmals mithilfe solcher Anzeigen ihr „forever home“ finden, in dem sie ihr ganzen Leben verbringen können.

Im Rahmen seiner kürzlich erfolgten Reise nach Japan befasste sich Daniel Stubenvoll mit der Zugänglichkeit des öffentlichen Raums für Menschen mit körperlichen Einschränkungen sowie mit dem Einfluss, den die Paralympischen Spiele in Tokio auf die Infrastruktur der Stadt und den Umgang mit Menschen mit Behinderungen haben.

In his interdisciplinary practice, Daniel Stubenvoll is concerned with the infrastructures that surround us, as well as the ambiguity of images. He explores the relationship between urban planning and architecture. Further, the artist examines the accessibility of these two areas and their related power structures by meticulously studying his surroundings on foot. He creates new stories from found images and photographs, occasionally revealing absurd events and ruptures in everyday situations.

In his series 'The Croco' (2021), he draws on an image format of housing or placement requests that is commonly found in supermarkets or public places. In the serial work, found images of young crocodiles were linked to particular found text fragments. The crocodiles possess various facial features and characteristics that correspond to those typical of children. The texts provide them with additional human qualities. The work subtly refers to a disparity between the growing housing shortage and the compassionate appeals for the placement of trusting animals, which often find their 'forever home' with the help of such advertisements, where they can live for the rest of their lives.

Within the context of his recent trip to Japan, Daniel Stubenvoll focused on the accessibility of public spaces for people with physical disabilities, and the impact that the Paralympic Games in Tokyo will have on the city's infrastructure and the way people with disabilities are treated there.

Patrik Thomas

(* 1986, Bad Homburg vor der Höhe)
Reisestipendium Brasilien / *travel grant Brazil*

Patrik Thomas ist Medienkünstler und Filmmacher und bewegt sich in seiner künstlerischen Praxis zwischen dokumentarischer und fiktionaler Erzählweise. Im Rahmen seines Reisestipendiums nach Brasilien arbeitet er derzeit an einem Film über die dortige Cineclub-Kultur.

Die Ausstellung zeigt seinen Film *TAIWASTE* (2020). Der fiktionale Film spielt in Taiwan und zeigt zwei Regierungsangestellte, die den Bürger:innen ein neues Gesetz zur dezentralen Lagerung von Atommüll vermitteln sollen. Das neue Gesetz, das vorsieht, dass alle Bürger:innen Taiwans eine kleine Menge des radioaktiven Abfalls in Form von Minicastoren zu Hause lagern sollen, stößt dabei auf sehr unterschiedliche Reaktionen. Untermalt wird der Film von Beethovens Komposition *Für Elise*, bei der es sich um die den Menschen vor Ort vertraute Melodie der lokalen Müllabfuhr handelt.

Für den Film hat Thomas mit lokalen Aktivist:innen, Künstler:innen und Sozialarbeiter:innen zusammengearbeitet. Taiwan hat, wie so viele Länder, das Problem der Atommülllagerung. Tatsächlich wird seit den 1970er Jahren auf der sogenannten Orchideeninsel Atommüll gelagert, nachdem man den Einwohner:innen vorgetäuscht hatte, es würde sich bei der Lagerstätte um eine Fischkonservenfabrik handeln. Dies stellt eine erhebliche gesundheitliche Belastung für die Menschen vor Ort dar. Die fiktionale Story in *TAIWASTE* ist eine direkte Reaktion und gleichzeitig eine Zuspitzung der lokalen, aber auch internationalen Atommüllproblematik.

Patrik Thomas is a media artist and filmmaker whose artistic practice moves between documentary and fictional storytelling. As part of his travel scholarship to Brazil, he is currently working on a film about the cineclub culture there.

The exhibition presents his film 'TAIWASTE' (2020). This fictional film is set in Taiwan and depicts two government employees who are tasked with communicating a new law on the decentralised storage of nuclear waste to citizens. The new law, which requires all Taiwanese citizens to store a small amount of radioactive waste at home in the form of minicasks, is met with varied reactions. The film is accompanied by Beethoven's composition 'Für Elise', which is the melody used for the local waste collection and is familiar to people in the area. For the film, Thomas worked with local activists, artists, and social workers. Taiwan, like so many countries, is burdened with the problem of nuclear waste storage. In fact, since the 1970s, nuclear waste has been stored on the so-called Orchid Island, after the indigenous inhabitants were led to believe that the storage site was a fish cannery, posing a significant health hazard to people in the area. The fictional story in 'TAIWASTE' is a direct reaction to, and, at the same time, an amplification of the local, but also international, nuclear waste issue.

Impressum

**Begleitheft zur Ausstellung /
Booklet for the exhibition**
The Tide is High.
Reisen als Herausforderung
Kunsthaus Wiesbaden
03.12.2022 – 12.02.2023

Künstler:Innen / artists
Rosa Aiello, Patrick Alan Banfield,
bellu&bellu, Jonas Brinker, Max Brück,
Onur Gökmen, Antonia Hirsch, Nina Kuttler,
Laura Langer, Yong Xiang Li, Haleh Redjaian,
Yvonne Roeb, Grace Schwindt,
Daniel Stubenvoll, Patrik Thomas

**Kuratorin der Ausstellung und des Jubiläums /
Curator of the exhibition and the anniversary**
Dr. Sylvia Metz

Co-Kuratorin / Co-Curator
Christin Müller

Herausgeberin / Editor
Hessische Kulturstiftung
Luisenstraße 3 HH, 65185 Wiesbaden

Text
Dr. Sylvia Metz, Christin Müller

**Redaktion Hessische Kulturstiftung /
Editorial Hessische Kulturstiftung**
Eva Claudia Scholtz

Lektorat / Proof-reading
Karen Schmitt, LEXIS Lektorat, Stuttgart

Design
Bureau Blink, Frankfurt am Main

**Rosa Aiello, Patrick Alan Banfield,
bellu&bellu, Jonas Brinker,
Max Brück, Onur Gökmen,
Antonia Hirsch, Nina Kuttler,
Laura Langer, Yong Xiang Li,
Haleh Redjaian, Yvonne Roeb,
Grace Schwindt, Daniel Stubenvoll,
Patrik Thomas**

Kuratorin: Dr. Sylvia Metz, Co-Kuratorin: Christin Müller

Die Ausstellung *The Tide is High* fragt nach den aktuellen Herausforderungen des Reisens für Künstler:innen. Zu sehen sind Werke des Stipendienjahrgangs 2021/2022. Die Ausstellung bildet den Auftakt zum Jubiläum *30 Jahre Stipendienprogramm* der Hessischen Kulturstiftung.

Laufzeit

03.12.2022 – 12.02.2023

Kunsthaus Wiesbaden
Schulberg 10, 65183 Wiesbaden
www.wiesbaden.de/kunsthhaus

Öffnungszeiten

Di, Mi, Fr 11 – 17 Uhr | Do 11 – 19 Uhr
Sa, So und Feiertage 11 – 17 Uhr
24. / 25. / 31.12.2022 + 01.01.2023 geschlossen
Eintritt frei

Weitere Informationen unter www.hkst.de